

Tankstelle für die Seele

In Bielefeld bietet die Heilsarmee längst mehr als Suppe und Seife für das Seelenheil. Die Beratungsstelle in der Siegfriedstraße hat **Silvia Bose** besucht

»Ein ganzes Haus wäre klasse – mit vielen Leuten«, sagt eine junge Frau (20) mit rot karierten Punk-Gedächtnis-Hosen. Sie wirkt, wie ihr Freund mit dem bunten Haarschopf, als kenne sie das Leben auf der Straße besser als das in einer Zweiraumwohnung. Annika* und James* (32) träumen in einem Hinterhof der Siegfriedstraße von einem Zuhause. Hier bei der Heilsarmee finden sie ein bisschen davon – wie täglich rund 120 andere Besucher des Cafés »Open Heart«.

Das Gespräch der zwei führt schnell weg vom Traumhaus zu Unterschlüpfen, Notunterkünften und Zwangsgemeinschaften. Michael Geymeier hört zu. Der Kapitän oder auch Pastor der Bielefelder Heilsarmee nimmt seine Besucher ernst. Er kennt ihr Leben nur zu gut. Schon mit 14 Jahren lief er weg von seinem »atheistischen, eher roten« Elternhaus. Er tauchte in die autonome Szene ein, besetzte Häuser und warf Steine. Irgendwann stürzte er ab, soff, nahm Drogen, überfiel sogar jemanden, um seine Sucht zu finanzieren, und haute dann nach Frankreich, Spanien und Marokko ab.

Über Gott gestolpert

Jahre später trieb ihn das Heimweh über die Grenze nach Freiburg. »Da bin ich in einem Obdachlosenheim gelandet«, erzählt Michael Geymeier. »Das war die Hölle. Ich bin völlig durchgedreht, habe mich nur noch volllaufen lassen«. Bis zu diesem Sonntag, als er über Gott gestolpert ist. Er war krakeelend in einen Gottesdienst der Heilsarmee getorkelt und war über eine Kirchenbank gestürzt. »Seitdem habe ich nie wieder getrunken«, sagt er. »Da ist mir klar geworden, dass es Gott gibt«. Nach 13 Jahren am Rande der Gesellschaft brachte er sein Leben in Ordnung, schloss sich der Heilsarmee an, lernte seine spätere Ehefrau kennen, studierte Theologie und wurde Pastor.

Die Heilsarmee hat ihn beeindruckt – von Anfang an. Hier habe er das erste Mal »Christen kennen gelernt, die nicht nur schwätzen«. Er hat sie sich zum Vorbild gemacht. »Glaube ohne Werke ist tot«, versichert er und steht damit ganz in der Tradition der Heilsarmee. Der Ursprung der christlichen Freikirche liegt im 19. Jahrhundert. Während der Industrialisierung waren Slums entstanden, wo Hunderttausende im Dreck und Elend vegetierten. Von diesen Lebensumständen erschüttert gründete der englische Methodisten-

Pfarrer William Booth die Hilfsorganisation »Ostlondoner Christliche Mission«. Die speiste Arme, gab ihnen Kleidung und ein Obdach und setzte sich auch für bessere Arbeitsbedingungen ein. Booth organisierte den Kampf gegen das Elend streng militärisch und nannte die Bewegung ab 1878 »The Salvation Army«.

Wirtschaftsmission als Gag

Seitdem gibt es hauptamtliche Generäle, Offiziere und Kapitäne in Uniform sowie ehrenamtliche Heilssoldaten, nach Regionen gegliederte Divisionen mit Marschbefehlen zum Dienst- oder Einsatzort. Wenn Michael Geymeier danach gefragt wird, winkt er ab. »Manches hindert mehr als dass es nutzt«. Es habe sich viel geändert. Das sei auch im Korps Bielefeld so, seit er vor elf Jahren aus Berlin kam. Damals schlug sich seine Vorgängerin mit der Klingelbüchse durch mehr als 40 Kneipen. »Auf Wirtschaftsmission gehen wir nicht mehr – bestenfalls als Gag in der Weihnachtszeit, weil die Wirte das gut finden und wir uns öffentlich zeigen wollen«, sagt Michael Geymeier. »Wir sind im 21. Jahrhundert, da geht so was nicht mehr. Wir sind professioneller geworden und machen hier hochwertige Sozialarbeit«.

Dazu gehören die Sozialberatung und die ärztliche Versorgung in der Siegfriedstraße, Aidsprävention auf dem Straßenstrich oder Hilfsangebote für Alkohol- und Drogenkranke auf der Straße. Und das Café »Open Heart«, wo auch Annika und James satt werden, sich aufwärmen und Gesellschaft finden. Der liebe Gott spielt hier erst einmal keine Rolle. Ein blasslila Kreuz schmückt eine Wand des Cafés. Mehr nicht. »Hier wird viel über Christliches gesprochen«, sagt Annika. »Aber keiner versucht einen zu bekehren, wenn man keinen Bock drauf hat«.

»Einem Magen, der knurrt, dem kann man keine Predigt servieren«, sagt Michael Geymeier. Wichtiger sei es, den Menschen christlichen Glauben vorzuleben. Die Rechnung geht auf. James war sogar schon im Gottesdienst, zu dem die knapp 60 Mitglieder des Bielefelder Heilsarmee-Gemeinde und Interessierte am Sonntag eingeladen sind. Wie das war? James zuckt mit den Schultern. »Das muss man nicht jeden Tag haben, aber man konnte es sich antun«.

Der Mann kommt jeden Tag. Anfangs leistete er Sozialstunden, weil er die Buß-

gelder fürs Schwarzfahren nicht bezahlt hatte. Jetzt gehört er zu den 14 »Ein-Euro-Jobbern«, die im Café bedienen, in der Küche helfen und kostenlose Lebensmittel ausgeben. Das Projekt sei erfolgreich, versichert Michael Geymeier. Viele hätten sich so schon ein Zubrot verdient, Halt bekommen oder sogar einen Job gefunden. Und ohne die »Ein-Euro-Jobber« wäre das »Open Heart« für die Heilsarmee wohl kaum zu halten.

Mit Gott die Welt verändern

Draußen auf der Straße kümmert sich die Glaubensgemeinschaft vor allem um alkoholranke Menschen. »Wir haben hier in Bielefeld eine sehr gute Drogenberatung«, erklärt Michael Geymeier. Da sei die Heilsarmee weniger gefordert. Gefragt sei sie aber zum Beispiel an der so genannten Tüte zwischen Bahnhof und Stadthalle. Der Stadt, Politikern, der Polizei und vielen Bürgern ist dieser Szene-Treff seit Jahren ein Dorn im Auge. Aber bisher konnte die Leute weder der Terror einer Nonstop-Klassik-Beschallung vertreiben, noch eine neue Nutzungssatzung für das Gelände, die lagern und Alkohol trinken untersagte.

Michael Geymeier arbeitete zeitweise mit Stadt und Polizei zusammen, zog sich aber vor drei Jahren zurück. Inzwischen hat er seine Hilfe wieder angeboten. Aber der Mann ist umstritten und so manchem suspekt. Ihm sei vorgeworfen worden, dass er selbst aus der Szene komme und dass er kein Profi sei. »Klar, ich bin kein Sozialarbeiter«, räumt er ein und sprudelt los. »Aber ich arbeite mit Profis zusammen und die bleiben Profis, auch wenn sie sich ehrenamtlich engagieren. Es ist traurig, dass so eine Stadt wie Bielefeld unsere Hilfe nicht nötig hat«.

Dann schweigt er, blickt sich um. Am Nebentisch formt Annika aus Essknete Punks mit buntem Haarschopf, die ihrem Freund verdammt ähnlich sehen. James lächelt. Und ein paar Tische weiter sitzen ältere Herrschaften und spielen »Mensch-



Michael Geymeier: Es ist traurig, dass »so eine Stadt wie Bielefeld unsere Hilfe nicht nötig hat«.

FOTO: GABOR WALLRABENSTEIN

Druck und Design

Entwurf · Satz
Illustration

Buch-, Offset-
und Digitaldruck

Fahrzeug-
beschriftungen
Schilder

schmidt & pähler

GRAFISCHE WERKSTATT
Siegfriedstr. 30a · 33615 Bielefeld
Fon 13 680 20 · www.sup-bi.de

Anzeigen

Natürlich
ökologische Baustoffe
bauen · wohnen
erhalten · gestalten
BIELEFELD

Naturfußböden
Vollholzdielen
zur Zeit Sonderpreise
Korkparkett/Teppichböden ...

Wandgestaltung
Lehmfarben
regelmäßig Seminare
Lasurtechnik ...

Naturdämmstoffe
Hanf
aktuell staatl. Förderung
Cellulose, Holzfasern, Flachs ...

Siechenmarschstraße 21 | 33615 Bielefeld
Tel. (05 21) 6 49 42 | 6 15 02 | www.oeko-bauwelt.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr, 9-13 u. 14-18:30 Uhr
Sa, 9-15 Uhr, Sonntag Schautag, 13-17 Uhr